



Teresa aus Deutschland und Angeliki aus Griechenland
beim Selbststudium in der Bibliothek

In Weimar für Europa lernen

»Ich habe fürs Leben gelernt, denn ich habe mich in Oßmannstedt zum ersten Mal in meinem Leben mit europäischer Identität beschäftigt.« So urteilt die Göttinger Schülerin Caroline bei der Kursauswertung am 26. August über die zwei Wochen (14.–27. August 2011), die sie in ihren Ferien gemeinsam mit 15 weiteren Schülern und Schülerinnen aus Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland und Deutschland in Oßmannstedt und Weimar – und damit auch in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – verbracht hat. Sie war Teilnehmerin des dritten Europaseminars, das wie schon 2007 und 2009 großzügig durch die Allianz Kulturstiftung unterstützt wurde, diesmal auch durch Fördermittel der Thüringer Staatskanzlei. Kooperationspartner bei Konzeption, Organisation und Durchführung war erneut die Weimar-Jena-Akademie wie erstmals auch die Klassik Stiftung Weimar, die unsere Bildungsaktivitäten gerne begleitet und unterstützt. Das Europaseminar ist sicherlich das aufwändigste Seminar-Format, das wir erdacht haben, aber vielleicht auch das zukunftsträchtigste.

Wer sind aber diese Schüler/innen zwischen 16 und 18 Jahren, die zwei Wochen ihrer Ferien (bei einigen war allerdings noch Schulzeit, die eine Freistellung notwendig machte) freiwillig! und nach einer ausführlichen schriftlichen Bewerbung! drangeben, um jeden Morgen um neun Uhr anspruchsvolle Seminare zum Thema *Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, vergebens! – Weimar und die Deutschen im neunzehnten Jahrhundert* zu hören, ein umfangreiches Lektürepenum zu bewältigen – Auszüge aus Herders Humanitätsbriefen, aus Schillers *Don Carlos*, aus Goethes *Römischen Elegien*, dazu Nationalhymnen, Sachquellen zum 19. Jahrhundert wie Zeitschriften, Denkschriften und Briefe –, dazwischen Exkursionen zu den Klassikerstätten Weimars, aber auch zur Wartburg zu unternehmen, abends noch zu diskutieren, reiten oder schwimmen. Zunächst sind es junge Europäerinnen und Europäer und dann sprechen sie alle – sehr gut – deutsch. Und schließlich, und das

ist vielleicht das Wichtigste: interessieren sie sich für deutsche Kultur und Literatur, das ist die Voraussetzung, um überhaupt zu all dem Lust zu haben, denn es ging und geht in der zweiten Woche des Seminars auch um selbständige Arbeit im Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Doch zurück zum Thema, das selbst dem Kursleiter »schwierig« vorkam. Paul Kahl sagte: »Um ›Weimar und die Deutschen im neunzehnten Jahrhundert‹ zu erörtern, musste zunächst einmal auch über die Weimarer Klassik und die Deutschen im 18. Jahrhundert gesprochen werden, über all die ›klassischen‹ Überlegungen zu Nation, Identität und Weltbürgertum aus den Jahren vor Napoleon. Andererseits sollte das, was über das 19. Jahrhundert besprochen wurde – die Entstehung von nationaler Identität unter schwierigen Bedingungen, die Spannung von Kulturnation und Staatsnation – transparent werden im Blick auf die Frage nach nationaler und europäischer Identität in der Gegenwart, nicht zuletzt der Teilnehmer/innen selbst.«

So hatten wir es besprochen: Möglichst oft und prinzipiell das Seminarthema in die jeweiligen Länder zu übertragen, in die heutige Zeit hinein und hin zu den individuellen jungen Menschen, die unser Seminar ausmachten. Aber würde das gelingen, würde eine Gruppe bestehend aus vier jungen Männern und zwölf jungen Frauen in so kurzer Zeit zusammenwachsen und solche Themen konfrontieren wollen, können? Obwohl sie sich alle freiwillig gemeldet hatten? Der vielversprechende Anfangsabend, als alle auf unsere Einladung hin eine kulinarische Spezialität aus ihrem Land oder der Region mitbrachten und diese auch erklärten, ließ auf viel hoffen. Viele kamen, ohne einen einzigen anderen zu kennen. Spätestens bei der Stadtrallye durch Weimar am ersten Nachmittag mit der Kursassistentin Anica Backhaus brach das Eis. Weimar–Oßmannstedt, die »schnelle Zugverbindung«, blieb die Konstante der zwei Wochen.



Vorbereitungsphase eines Beitrages innerhalb der Abschlusspräsentation

Zu Oßmannstedt und zum Thema erneut Paul Kahl:

»Oßmannstedt ist unüberbietbar provinziell und zugleich ein Symbolort der deutschen Aufklärung, die – in Christoph Martin Wieland verkörpert, der hier, in Oßmannstedt, Gäste aus ganz Europa empfing – immer nur als eine europäische Aufklärung zu denken ist. Oßmannstedt wurde durch Wieland zu einem Ort der Bildung und der europäischen Begegnung. Dazu passte unser Thema: Es umfasst die Spannung von intellektuellem Weltbürgertum und Nationalstaatsproblematik, eine Spannung, die jede Verallgemeinerung erlaubt. Wir haben besprochen, wie Schiller – etwa in dem großen Dialog zwischen dem Marquis Posa und Philipp von Spanien – die europäische Aufklärung zusammenfasst, wir haben über die Rezeptionsvorgänge im 19. Jahrhundert nachgedacht, und damit kamen wir unweigerlich auch immer auf uns selbst, unsere eigene Rezeption, unseren Lebensbezug zu den Dichtern. Alle Teilnehmer haben sich unerschrocken darauf eingelassen, gemeinsam zu lesen, und sie haben, wenn nötig, ehrlich gesagt: wir wollen eine Pause machen.«

Ein Marathon-Programm haben die Teilnehmer/innen absolviert, und das wäre auch einer der wenigen regulären Kritikpunkte: einen ganzen Tag Freizeit gab es nicht, das müssen wir nächstes Mal einführen. Am Ende der ersten Woche kam es dann zur Begegnung mit »unserer« Bibliothek, dem Rokokosaal und dem Studienzentrums, und da waren die Kommentare der Jugendlichen fast andachtsvoll. Sie seien stolz darauf, in dieser Bibliothek arbeiten zu dürfen, sie genossen es, die Ruhe, die Akzeptanz ihrer Bedürfnisse. Das war erneut Christine Arnholds Part, die alle Verhaltensregeln vermittelte, die Recherchemöglichkeiten erläuterte, und half, die Themenstellungen, die für einige zunächst noch vage waren, zu kanalisieren. Auch sie stellte bei dieser Gruppe jedoch eine bisher nie gekannte Selbstständigkeit und auch Homogenität fest. Das Seminar als solches wurde in fast allen Kommentaren als erhaltenswert

dargestellt. In der anonym durchgeführten Fragebogenaktion schrieb ein/e Teilnehmer/in: »Ansonsten wollte ich noch sagen, dass dieses Seminar weiterbestehen soll und muss, um bei jungen Leuten sowohl aus Deutschland, als auch aus dem Ausland ein Interesse an Deutschland und seiner Kultur zu wecken. Dieses Land hat viel zu bieten und es ist schade, dass sich relativ wenige für Deutschland und seine Kultur interessieren.«

Dies geringe Interesse an deutscher Kultur aus einem anderen Land widergespiegelt zu bekommen, mag vielleicht ein kleiner Schock für uns in unserer Kultur Heimische und auch Verliebte sein. Aber so ist es wohl, und daneben war die Aussage für uns Väter und Mütter des Seminars auch eine Bestätigung, dass wir weiter machen sollen mit unserem ehrenamtlichen Engagement, den vielen vorbereitenden Sitzungen, dem Denken, dem Sprechen, dem Schreiben, dem Beantragen und und und.

Aber auch: Alle waren dankbar, das schrieben sie, ohne dass wir es erwarteten, Teilnehmer gewesen zu sein, und die meisten hoffen auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Ob wir da etwas machen können? Ein Alumni-Treffen aller Europaseminar Teilnehmer 2007/2009/2011? Die Ältesten werden dann schon etwa 22 Jahre alt sein und vielleicht ihr Studium bald abschließen – ob sich da ein kleines Europa-Netzwerk unserer Alumni schmieden ließe? (Diese Idee verdanke ich übrigens Martin Bach von der Allianz Kulturstiftung, der sich den ganzen Tag freigenommen hatte, um die Präsentation unserer Teilnehmer am 26. August anzusehen und vorher mit ihnen und uns ins Gespräch zu kommen.) Aufgeregt waren die 16 Jugendlichen an diesem Tag schon, aber sie freuten sich auch, und sie hatten viel Publikum, denn nicht nur waren zahlreiche Stiftungsmitarbeiter gekommen, sondern neben Herrn Bach aus München auch Dr. Michael Knoche, der Bibliotheksdirektor, sowie Folker Metzger, der Bildungsreferent der Stiftung. Die Präsentation war eindrucksvoll.



Konzentration im Lesesaal



Fay und Theodora bei der Themenbearbeitung

Wenn Fay aus Griechenland und Teodora aus Bulgarien in Kostüme aus dem 18. Jahrhundert geschlüpft waren, um als Goethe und Schiller über ihre so produktive Freundschaft zu sprechen – dies im Rückblick, aus einem heutigen Blickwinkel – dann war das ihre persönliche und darüber hinaus philologisch begründete Aneignung der Klassik und eine Hommage an die Freundschaft, die über alle Differenzen hinweg im Diskurs möglich wird. Wenn Toomas-Hendrik aus Estland und Jonas aus Deutschland Goethe- und Schiller-Beliebtheit-Charts für das 19. Jahrhundert aufstellten und auswerteten, dann war das die gelungene Verarbeitung von Rezeptionsvorgängen, wenn Endrik aus Estland und Hendryk aus Deutschland über *Wilhelm Tell* und die Märzrevolution 1848 sprachen, dann war ihnen die Brisanz eines Theaterstücks als movens für politisches Handeln klargeworden. Wenn Sara aus Frankreich und Natasha aus Griechenland über Franz Liszt und das Neue Weimar referierten, reflektierten sie Utopie und Realität in der historischen Dimension. Wenn Louise aus Frankreich und Hiltja aus Deutschland die Hintergründe der Entstehung des Goethe-Nationalmuseums in Form eines fiktiven Interviews eines zeitgenössischen Journalisten mit Großherzog Carl Alexander darstellten, dann ging es auch hier um den von uns so gewünschten historischen Transfer.

Ebenso geschah ein solcher – auf topographischer Ebene – in dem Beitrag von Teresa aus Deutschland und Angeliki aus Griechenland, die die Akropolis von Athen mit der Wartburg als nationale Erinnerungsorte verglichen, wobei sie zunächst den Nationen-Begriff als solchen in verschiedenen Definitionen darstellten. Im letzten Beitrag, den Vassilena aus Bulgarien, Caroline aus Deutschland, Lilya aus Bulgarien und Mediya aus Deutschland in Form einer Talkshow präsentierten, ging es schließlich um die Vereinigung Deutschlands im 19. und Europas im 21. Jahrhundert. Trotz vieler engagiert vorgetragener plausibler unterschiedlicher Positionen der fiktiven Fachwissenschaftlerinnen kamen sie doch schließlich zu einem gemeinsamen Ergebnis: Humanität ist das europäische Leitbild, und um es besser und tiefer zu verankern, müssten mehr solche europäische Schülerseminare wie das unsere eingerichtet werden.

Das ist auch unser Wunsch! Unser Dank geht an das gesamte Europa-Team: Folker Metzger und seine Mitarbeiter, Uta Tannhäuser, Anica Backhaus, Christine Arnhold, Eberhard Neumeyer, Paul Kahl und alle Mitarbeiter der KSW, die die Schüler betreut haben!

ANNETTE SEEMANN